

Wildlife-Fotografie

Wenn ich irgendwann einmal viel Zeit und Geld übrig habe, fahre ich für ein paar Wochen nach Afrika und schaue mir das, was ich in all den Jahren fotografiert habe, live und in Ruhe an.

Diesen nicht ganz ernst gemeinten Ausspruch hört man von vielen erfolgreichen Wildlife-Fotografen, lediglich der Aufnahmeort ist austauschbar. Persönlich erinnert mich die Wildlife-Fotografie an ein Paradoxon aus dem Religionsunterricht:

»Arbeiten und Beten ist erlaubt, Beten und Arbeiten ist nicht erlaubt«

Dieses Paradoxon trifft im Kern voll auf die Wildlife-Fotografie zu:

Konzentrierte Tierbeobachtung **und** erfolgreiche Wildlife-Fotografie geht nicht. Erfolgreiche Wildlife-Fotografie **und** konzentrierte Tierbeobachtung geht. Konzentrierte, präzise Beobachtung ist für die erfolgreiche Wildlife-Fotografie sogar ein absolutes Muss. Aber unterscheiden wir erst einmal die beiden Sätze:

Der konzentrierte Tierbeobachter schaut mit den Augen und durch sein Fernglas, kann dabei die gesamte Verhaltensszenerie direkt im Auge behalten oder auch Ausschnitte durch sein Fernglas betrachten. Hier ist das direkte Erleben vorrangig, nicht das spätere Bild auf dem Monitor oder als Papierabzug. Bei besonders schönen oder interessanten Szenen wird er zur Kamera greifen und auch auf diesem Weg eine Menge schöner Bilder mit nach Hause bringen. Der Tierbeobachter kann zu fast jeder Jahreszeit in Tierparks und Wildschutzgebiete fahren, kann dabei günstige Pauschalarrangements in Anspruch nehmen und wird am Ende durch einen hohen Erlebniswert und auch viele schöne Fotos belohnt.

Beim Wildlife-Fotografen tickt alles anders und viel präziser. Er plant seine Fotos, studiert die Tierart, die er fotografieren will, in ihrem Verhalten und passt seinen Tagesablauf – so weit dies möglich ist – dieser Tierart an. Er beobachtet mit seiner Kamera, muss ständig mit seinen Augen zwischen dem wenige Grad kleinen Blickfeld seiner Teleoptik und dem gesamten Geschehen wechseln. Er muss sich auf den einen wesentlichen Ausschnitt des Geschehens konzentrieren und dabei die Kameraeinstellparameter ständig im Griff haben. Er wird seinem mitreisenden Begleiter sehr schnell klarmachen, dass Begriffe wie »guck mal, der Löwe rechts« im Blickfeld eines 500- oder 600-mm-Objektivs doch sehr relativ sind. Das heißt ab jetzt »startender Löwe in 2.30 Uhr«. Wenn die Aktion beginnt, muss der Fotograf ständig die Bildgestaltung kontrollieren, während des Geschehens bei Lichtwechseln Änderungen an den Kameraeinstellungen vornehmen und trotz Hochleistungsautofokus die Schärfe kontrollieren und oft auch nachführen. Dies alles bei Tieren, die sich mit mehr als 20 Meter pro Sekunde und im schlimmsten Fall direkt auf ihn zu bewegen. Das Ganze wird dann im Kamerasucher bei schnellen Motordrive-Serien durch tausend blinkende Anzeigen, die rasenden Autofokusmessfelder und das Flimmern des

Spiegelschlags zu einer völlig surrealen Wahrnehmung. Wenn bei einer langen Szenerie dann noch der Schweiß in die Augen rinnt, sieht man oft erst abends auf dem Computermonitor, was dort wirklich abgelaufen ist. Aber – manchmal sind es dann Fotos, die die Welt so noch nicht gesehen hat.

Der Wildlife-Fotograf muss sich auf jede Reise extrem gut vorbereiten, sich über das Habitat, die zu fotografierenden Tiere, ihre Wanderungs- oder Verhaltenszyklen im Jahresverlauf und die Aufnahmebedingungen vor Ort perfekt informieren. Dazu kommen oftmals sehr hohe Reise- oder sogar Expeditionskosten. Er muss schlicht und einfach alles daransetzen, »zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort« zu sein. Mit zunehmender Erfahrung erschließt er sich mit dieser Konzentration auf sein Tun die Natur völlig neu und manchmal viel präziser als ein Fachbiologe. Wildlife-Fotografie mit den heutigen technischen Möglichkeiten ist oftmals ein kleiner Blick zurück in die Schöpfung.

Diese Gegenüberstellung habe ich bewusst so krass gehalten, damit Sie Ihre Entscheidung für die Tierbeobachtung und Fotografie oder für die Wildlife-Fotografie nach Ihren fotografischen Vorstellungen treffen können. Diese Entscheidung hat erheblichen Einfluss auf die Auswahl der richtigen Kameraausrüstung und natürlich auch auf Ihre zukünftigen Reise – und vielleicht auch Lebensplanung.

Schwerpunktthema dieses Buches wird trotz aller abzuhandelnden Fototechnik immer die Vermittlung der Grundlagen zur erfolgreichen Wildlife-Fotografie sein – die Beschäftigung mit dem Habitat und dem Verhalten der dort lebenden Tiere. Wildlife-Fotografie lebt nicht vom Zufall, auch wenn wir ihn alle gerne fotografisch »mitnehmen«, sondern vom Vorausahnen einer Situation, selbst wenn diese oft erst nach Stunden oder Tagen eintritt. Natürlich kann es auch passieren, dass sie nicht wie erwartet oder auch gar nicht eintritt. Um dies zu vermitteln, beschäftigen wir uns hier mit einem der interessantesten Einsatzgebiete der Wildlife-Fotografie überhaupt, dem Serengeti-Ökosystem.

Es ist eines der Reservate mit der höchsten Tierdichte unserer Erde. Es ist ein Mikrokosmos, in dem fast alle bekannten afrikanischen Raubtiere und Großsäuger vorkommen. Löwen, Leoparden, Geparde, Nashörner, Elefanten, Büffel, Giraffen, Krokodile, Gazellen und Antilopen. Selbst Wildhunde, die dort durch die Hundestaupe ausgerottet waren, sind neuerdings wieder gesichtet worden. Dazu kommen die riesigen Gnu- und Zebraherden, die ganzjährig das Gebiet durchstreifen. Wir werden ihnen folgen, die Verhaltensabläufe im Serengeti-Ökosystem kennenlernen und dabei die Grundlagen für die erfolgreiche Wildlife-Fotografie in der Praxis erfahren.

Biologen mögen mir die vereinfachte oder manchmal saloppe Darstellung komplexer biologischer Zusammenhänge im Serengeti-Ökosystem verzeihen. Dieses Buch zielt in erster Linie darauf ab, so viel notwendiges Grundwissen zu vermitteln, wie es für die Wildlife-Fotografie erforderlich ist.

Das Buch ist teilweise bewusst in »Denglish« geschrieben, denn die Amtssprachen in Ostafrika sind Englisch und Suaheli. Deshalb werden Ortsangaben und gebietstypische Fachbegriffe im Buch zur besseren Auffindung auf Straßenkarten oder auch im Internet in der Originalbezeichnung aufgeführt.